

Die Flugblätter nützen und verwirren

Vierfachmord Die Kantonspolizei erhofft sich von der Aktion Hinweise, Deutsche staunen über die Gestaltung

VON THOMAS GERBER (SDA), MARIO FUCHS, FABIAN HÄGLER (TEXT), MARIO HELLER (FOTO)

«FAHNDUNGSAUFRUF!» - «Belohnung von CHF 100'000» und dazu ein Foto der getöteten Carla Schauer am Bankschalter. Das Blatt, das die Ermittler des Rapperswiler Vierfachmordes seit Donnerstag überall verteilen, ist nicht zu übersehen. In allen hier geläufigen Sprachen wurde es gedruckt. In allen Ortschaften rund um den Tatort wurde es von der Kantonspolizisten verteilt und aufgehängt, auch in den Nachbarkantonen und ennet dem Rhein in Deutschland taten es die örtlichen Polizisten ihren Aargauer Kollegen gleich. So gingen inzwischen bereits erste neue Hinweise bei der Kantonspolizei ein. Sprecher Bernhard Graser bestätigt gestern Freitag: «Es hatte Wirkung.» In der Nacht sei «ein erster Schub von Mails» hereingekommen. Diese Nachrichten wurden der Sonderkommission zugestellt, die weiterhin in alle Richtungen ermittelt. An einer Medienorientierung vom Mittwoch hatte die Staatsanwaltschaft bekannt gegeben: Noch gebe es kein klares Motiv, noch habe man niemanden verhaften können.



In diversen Sprachen wurde das Flugblatt zum Fall Rapperswil gedruckt - die Gestaltung sorgt allerdings für Verwirrung.

Belohnung half schon einmal

Falls die Aktion tatsächlich zu einem Fahndungserfolg führt, wäre das keine Premiere im Kanton Aargau. Vor 16 Jahren hatte die Belohnung der Kantonspolizei von 50 000 Franken zur Aufklärung des Dreifachmordes von Wohlen geführt. Zunächst hatte die finanzielle Verlockung zwar nur wenig Wirkung gezeigt. Doch nach einem entscheidenden Hinweis wurde Anfang Dezember 2000 - weniger als zwei Monate nach der brutalen Tat - ein damals 26-jähriger Dominikaner in Zürich verhaftet. Das Bezirksgericht Bremgarten verurteilte den Mann im Dezember 2003 wegen dreifachen Mordes zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe und Landesverweis. Er hatte drei Landsfrauen in der Personalwohnung eines Nachtclubs in Wohlen mit grosser Brutalität getötet.

Bereits im Februar 2001 war die Belohnung von 50 000 Franken ausbezahlt worden. Wer das Geld für den Hinweis erhielt, ist bis heute geheim.

Auch beim Vierfachmord von Rapperswil können mögliche Hinweisgeber laut Oberstaatsanwalt Philipp Umbricht im Rahmen des Strafverfahrens anonym behandelt werden. So werde den Parteien im Strafverfahren die Identität der Personen nicht bekannt gegeben. Es sei auch denkbar, «dass je nach Situation weitere Schutzmassnahmen angeordnet werden können.»

Taktik und Skepsis

Ziel des neuen Fahndungsaufrufs ist es, ein Gesicht oder einen Namen zu jenen DNA-Spuren zu finden, die am Tatort in einem Rapperswiler Doppel-Einfamilienhaus gesichert werden konnten. Experten sind sich einig: Die Aussetzt-

ung der grossen Belohnung könnte zwar tatsächlich dazu führen, dass eine entscheidende Beobachtung gemeldet wird. Sie hat aber wohl auch andere Funktionen: Die Täterschaft könnte jetzt verunsichert sein - und die Chancen, jetzt nicht nur Hinweise aus der breiten Bevölkerung, sondern auch aus dem direkten Umfeld der Täterschaft zu erhalten, steigt. Forensiker Josef Sachs sagt es so: «Die hohe Belohnung erhöht den Druck, weil die Täter wissen, dass jetzt mehr Augen auf sie gerichtet sind. Bei der Täterschaft kann die hohe Belohnung auch ein Gefühl der Überheblichkeit auslösen, weil sie sich wichtig vorkommt, da ein einmalig hoher Betrag auf sie ausgesetzt wird.» Es sei durchaus möglich, dass sie jetzt «über das Ziel hinausschiesset beim Versuch, weitere Spuren zu verwischen.» Auch Markus Melzl, Kriminologe und

bis 2012 Kommissar und Sprecher der Basler Staatsanwaltschaft, sieht einen «taktischen Aspekt», wie er gegenüber dem «Tages-Anzeiger» sagte: «Man will bei Mitwissern für Nervosität sorgen. 100 000 Franken können schon ein Grund sein, um jemanden zu verpfeifen.» Melzl ist allerdings skeptisch, ob der Lockvogel Geld zum gewünschten Erfolg führen wird. Belohnungen seien seiner Erfahrung nach «selten erfolgreich» und würden nur «in ganz wenigen Fällen auch wirklich ausbezahlt».

Kanton könnte sparen

Klar ist: Mit dem entscheidenden Tipp wäre der Aargau unter Umständen zwar 100 000 Franken aufs Mal los, würde aber dennoch viel Geld sparen. Denn: Sollte der Fall nach einem Hinweis rasch geklärt werden können, würde der Kanton «erhebliche Einspa-

rungen erzielen, die die Belohnungssumme um ein Vielfaches übersteigen würden», erklärt Samuel Helbling, Mediensprecher des Departements Volkswirtschaft und Inneres. In buchhalterischer Hinsicht würde die Belohnung gemäss dem Kanton gleich wie die übrigen Drittauslagen als sogenannter «leistungsunabhängiger Aufwand» zu den Untersuchungskosten zählen. Helbling weist darauf hin, dass die Ermittlungen im Mordfall Rapperswil mit jedem weiteren Monat hohe Kosten verursachen würden. Zurzeit arbeiteten in der Sonderkommission zu Rapperswil rund 40 Personen. Zu den Lohnkosten der Fahnder kämen laut Helbling erhebliche Auslagen für externe technische Abklärungen und Auswertungen.

Flugblätter verwirren

Während die Flugblätter den Ermittlern helfen sollen, den Fall zu lösen, sorgen sie in Deutschland für Verwirrung. Wie Tele MI berichtet, verstehen viele Menschen jenseits der Grenze die Absicht hinter dem Flugblatt nicht. Gleich mehrere Personen fragten den Fernsehreporter auf seiner Tour durch Bad Säckingen, ob die Frau auf dem Bild gesucht werde. Sie reagierten ziemlich verwundert, als der Journalist ihnen erklärte, das Foto zeige mit Carla Schauer eines der vier Mordopfer. Was die Aargauer auf einen Blick erfassen, ist für die Deutschen offenbar völlig verwirrend. Dies auch deshalb, weil viele Leute jenseits des Rheins offenbar noch nie etwas vom Fall Rapperswil gehört haben.

Sandra Zuber, Sprecherin der Staatsanwaltschaft Aargau, sagt gegenüber Tele MI, man habe sich bei der Gestaltung des Flugblatts sehr wohl Gedanken gemacht. «Neben dem Foto sind die Namen der Opfer aufgeführt. Wenn man das Flugblatt richtig durchliest, merkt man, was gemeint ist.»